Siebente Predigt
über
Apostelgeschichte Kap. 2, Vs. 42, Kap. 4, Vs. 32
und Kap. 9, Vs. 31,

Gesang vor der Predigt: Psalm 133, Vers 1—3.

O sehet, wie schön, wie lieblich ist's, wenn Giebel an
einem Leib, wenn wir als treue Brüder Einträchtig in der
Liebe sehn! Ja, jeder wird dem andern Heil erhöhn, Wenn
Liebe, die aus unserm Herzen stiesst, In andern Herzen sich
ergleicht.

Wie Salböl, das auf Aarons Haupt gessossen, In sei-
nen Bart und Kleid herabgesossen, Mit Wohlgerüchen alles
fällt, So herrlich ist es, wo die Eintracht gilt; — Wie eine
Tauwolke erst den Herzen tränkt, Und als dann sich auf
Jion senkt.

Wo Liebe wohnt, erquidt sie Menschenherzen, Sie weckt
Freud', sie lindert alle Schmerzen, Gott wohnet, wo die Liebe
wohnt; Und seht, wie schön er ihre Freunde lohnt: Hier
quillt für sie der Segen dieser Zeit, Ja, Leben für die
Ewigkeit.

Geliebte in dem Herrn Jesu Christo! Es ist uns
Menschen eigen, nicht zu betrachten, was der Herr
Gott gemacht hat, was er gepflanzt und gebaut hat,
und was er erhält. Es ist uns Menschen fremd, die
Dinge zu suchen, wo sie zu finden sind. Es ist uns
fremd, zu berücksichtigen, was des Herrn Wort verheißt, und was er stets gethan hat und thut. Ein jeglicher Mensch will selbst bauen, was ihm doch nicht gelingen wird, will selbst schaffen, wo er doch wissen sollte, daß er nichts vermag. Er sucht die Erfüllung der Dinge in der Zukunft, wenn sie schon da ist. So haben sich 3. Jh. Jahrhunderte hindurch die Gemüter damit beschäftigt, daß noch eine Wiederbringung aller Dinge kommen müsse, es müsse noch alles anders werden, das tausendjährige Reich müsse noch kommen, und so misshandelt man denn die lieben Propheten bei allem, was sie zuvor gesagt haben von der Zukunft des Herrn Christi, und misshandelt diejenigen, welche die Erfüllung predigten, und durch ihren Wandel und ihr Beispiel zeigen, daß wir das Erfüllte haben. Ich habe häufig in Büchern gesucht, ob denn nicht jemand da wäre, welcher in demjenigen, was der Heilige Geist in der Apostelgeschichte von der Gemeine Christi, und was die Apostel sonst bezeugen, die Erfüllung des prophetischen Wortes gefunden hätte, also darin den neuen Tempel, das neue Haus Gottes gezeichnet gesehen hätte. Meine Lieben, was mir nun aber auffiel in dieser Woche, teile ich euch gerne mit, und das ist dies: daß das neue Haus Gottes längst gebaut, daß der Esstein längst gelegt ist, und daß alles, was die Propheten geweisagt haben, zu finden ist in der Apostelgeschichte. Der Baum steht in diesem Büchlein, der Baum, von dessen Frucht wir noch leben; und da ist es denn eine wahre Schwärmerei, es suchen zu wollen, wo es nicht ist, und da nicht finden zu wollen, wo man es mit Händen greifen kann. Aber warum will denn der Mensch stets etwas Neues? Das Neue belebt die Phantasie, und man kann es selbst sich verschaffen ohne Wort und verfucht es auch ohne Wort. Wer aber das Wort will, die Lehre, die reine Lehre, und also die wahre Kirche und den Wohlfrieden dieser Kirche, der soll wissen, daß es eine andere Arbeit ist,
selbst etwas zu machen, und eine andere, zu erwerben, was da ist. —


Gebet.

Zwischengefang: Lied 95, Vers 3 und 4.

Du, Gott, hast dir aus vielen Jungen Der Böser eine Kirch' gemacht, Darin dein Lob wird abgefungen In einer wunderschönen Pracht, Die sämtlich unter Christo stehen, Als ihrem königlichen Haupt, Und in Gemeinschaft dies begehen, Was jeder Christ von Herzen glaubt.

Die sich nicht auf die Werke gründen, Welch doch kein Mensch vor Gott gerecht, Und will sich etwas Gutes finden, So sind wir dennoch böse Knecht'. Mit Glauben müssen wir empfangen, Was Christi Leiben uns bereit. Im Glauben müssen wir erlangen Der Seelen Heil und Seligkeit.

Nachdem unser teurer Herr und Heiland Jesus Christus ausgerufen hatte: "Es ist vollbracht!" und sobann verschwand, und seine Seele aufgenommen wurde in die Hände des Vaters, konnte der Tod ihn nicht halten, sondern der Herr wurde wieder auferweckt am dritten Tage und sandte am fünfzigsten Tage den Heiligen Geist, welchen der Vater ihm verheißen hatte, wie er gesagt: "Ich will euch einen andern Tröster senden, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen." Dieser Geist
 kam also am fünfzigsten Tage, und es predigte Petrus und die anderen Apostel alsbald: „Das ist der Stein, welchen ihr Bauräute verworren habt; den hat Gott zum Eckstein gesetzt.“ Es wurde dann von den Aposteln damit angesangen, alle die Steine, welche Gott ihnen gab, zusammenzubringen und sie zu gründen auf diesen einzigen Eckstein. Die Bauteute, welche sich für Bauteute ausgaben, hatten den Eckstein beseitigt und verworren, und bis auf den heutigen Tag beseitigen diejenigen, welche die Bauteute sein wollen, diesen Eckstein und verwerten ihn, und klagten dann und klagten wiederum über den Verfall der Kirche, über den Verfall der Sitten, der Lehre, weil sie es erstens suchen, wo es nicht ist; sodann, weil sie keinen Glauben haben. Darum lachen sie auch nicht der Leiben dieser Zeit, und schauen nicht auf die Herrlichkeit der Wahrheit und Verheißung Gottes. Es machen sich die Hochgelehrten auff, wollen die Schrift auslegen und verstehen nicht, was sie sagen und was sie sagen, lehren Kirchengeschichte und verstehen sie nicht, machen die erste Gemeine zu einer Art Modell, wonach sie ihre Kirche zu erneuern gedenken. Sie können aber lange warten! Es ist da gewesen, und wie es da gewesen ist, so ist es auch geblieben; aber es ist nicht ein Gebäude von irischen Steinen, nicht ein Haus von Fleisch und Blut, sondern es ist Geist, Wahrheit und Leben. Wenn die Propheten, wenn namentlich Sacharja von dem schönen neuen Tempel weissagt und spricht: „Sehe, es ist ein Mann, der heißt Jemah; denn unter ihm wird es wachsen, und er wird bauen des Herrn Tempel!“ (Kap. 6, Verse 12); oder wenn der Prophet Hesekiel in seinen letzten Kapiteln weissagt von einem wunderbar schönen Gebäude mit der Inschrift an Schlusse: „Hier ist der Herr!“ — da denket doch nicht an ein Haus, welches noch müßte gebaut werden, sondern an das Haus, welches vor achtzehn Jahrhunderten erbaut worden ist. Das ist das alte Haus, welches ewig neu bleibt, und

Es steht nicht vergeblich da: „Sie blieben in der Apostel Lehre“, — nicht: in irgend einer Lehre. — Es steht auch nicht: sie blieben in der Lehre, so dass vielleicht menschliche Zuthaten hinzukommen konnten; es steht auch nicht: sie blieben in ihrem Glauben, so dass man so allerlei Glauben haben konnte; auch heißt es nicht: sie wurden bewahrt durch den Heiligen Geist; sondern es heißt ganz nüchtern: „Sie blieben in der Lehre der Apostel.“ — Das sind bekehrte Leute gewesen, welche die Gabe des Heiligen Geistes hatten, welche nicht brauch-

der Apostel nicht, sondern verurteilen dieselbe als Orthodoxie, und die jungen Leute werden eingeschüchtert, und Gottes Wort soll nicht ganz Gottes Wort sein, und die Wunder, von welchen die Gemeine umgeben und worauf sie gebaut ist, werden geleugnet. Man will eine evangelische Kirche machen und klagt dann, die evangelische Kirche sei in Gefahr von den Gesetzen des Kultusministers, die in diesen Tagen erlassen worden sind, als ob diese Dinge, welche die Welt macht, die Kirche Christi im geringsten etwas angingen oder sie beschädigen könnten. Die Kirche Christi steht auf einem Felsen, welcher allen Feinden zu hoch ist. Da mag die Welt wütet, die Diplomaten und Theologen mögen zusammen alles Mögliche auspraktizieren,—Christus Jesus, und wiederum und wiederum Christus Jesus, das ist der rechte Mann, der kann es aufnehmen mit Sünder, Tod, Teufel und Gesetz, ich nicht. Christus ist mein königliches Haupt, an ihm bin ich ein Glied, und so ist es alles Strömung des Blutes, der Kraft und des Lebens aus dem Haupte hervor und in das Glieder hinein, sonst sind die Glieder, ob schon gut geschaffen, demnoch lahm und därr. —

"Die Werke kommen gewißlich her
Aus einem rechten Glauben."

Wo nicht Werke sind, da soll man sich des Glaubens nicht rühmen; aber:

"Die Werke sind des Nächsten Nuch,
Dabei wir'n Glauben merken."

Das lehrte und lehrt uns der Apostel: Alles ist unter der Sünde, Juden und Griechen, einer wie der andere; Gott hat alles unter die Sünde beschlossen. Biete nun auf, was du willst, um tugendhaft zu werden, um gute Werke zu thun, es wird dir nicht gelingen, du wirst doch vor Gott ein Scheufal werden müssen, du wirst dich doch selbst verbammeln müssen; denn: Entweder —

oder! du machst dich selig durch eine Einbildung von Tugend, und Christus hat nichts gethan, — oder das
Lamm Gottes trägt die Sünde der Welt. Eins von beiden! Aber ihr wisst, was die Apostel, als sie mit diesen Zeugnisse kamen, deswegen haben leiden müssen. Doch was sagen sie? „Wir können es ja nicht lassen! wir müssen Gott mehr gehorchen als euch. Diesen Jesum hat Gott zum Herrn und Christus gemacht; in seinem Namen allein ist Vergebung der Sünden. Darum thut Buße und glaubet dem Evangelio!“ — So predigten sie; aber ja, da ging nun das Leiden an. Und sie glaubten und litten, und auch vor drei Jahrhunderten sang man:

„Lasß fahren dahin,
Sie haben's kein Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben."

Aber seitdem fragt man: „Wie komme ich durch die Welt?“ Man fragt nach Geld und Ehre, nach dem täglichen Brot, Christus aber wird verleugnet. Ja, man hat so etwas von ihm gepredigt, aber ja recht vorsichtig; und so ist man denn, daß ich mich so ausdrücke, um sein Jerusalem gekommen, man ist um Land und Kirche gekommen, — nicht um die Kirche Gottes, — die ist geblieben! Diese achtzehn Jahrhunderte hindurch hat der Herr die Seinen gehabt, welche geblieben sind in der Lehre der Apostel, ich sage noch einmal: die geblieben sind in der Lehre der Apostel. Das ist von mehr Gewicht, als man denkt. Wenn ich auf dem Webstuhl weben wollte, was würde daraus werden? Hat nicht alles sein Maß und seine Regel, wie es gemacht werden muß, — so und nicht anders? Muß nicht alles seine bestimmte Länge und Breite, Tiefe und Höhe haben? Es studieren Hunderte und Tausende von Theologen so etwas dahin und sind völlig halblos, erstens in ihrem Bandel, zweitens in ihrem Bekenntnis, drittens im Trost, darum weil sie nicht die Lehre der Apostel üben und nicht einfach ge spannt bleiben in diesem Rahmen: „Ich nichts, — Jesus alles! ich ein Sünden, Er heilig! ich ein Gott-
loser, der Gerechte, welcher mich gerecht macht! Alles
was ich nicht habe, das hat Er; und weil Er es hat,
so — habe ich Gemeinschaft mit ihm, — so habe ich
alles, was Er hat, und darum bitte ich: „Sei mir
meine dürre Hand des Glaubens Tag für Tag!“ und
dann heißt er auch die dürre Hand, dass man in Kraft
des Heiligen Geistes und des Glaubens aus seiner Fülle
nehmen darf.

Aus der Lehre der Apostel kam hervor die Ge-
meinschaft, — die Gemeinschaft, gegenseitig sich zu
lieben, weil Christus uns zuvor so hoch geliebt,
— einer für den anderen alles zu sein, dass alle für einen
und einer für alle einstehen, und dass jeder bereit ist, nach
dem, was Gott ihm gegeben, dem dürftigen Bruder zu
helfen; — eine Gemeinschaft, dass man teilnimmt an
allem Leiden, Weinen, Seufzen der armen Brüder oder
Schwestern, dass man weint mit den Weinenden. Solche
Gemeinschaft kommt aus der Lehre der Apostel. Wo
diese Gemeinschaft ist, da ist auch eine gemeinschaftliche
Tisch, an welchem man aus des Königs Befehl zu-
sammenkommt, zu essen von seinem Maßbier und zu
trinken von seinem Wein. Darum lesen wir hier auch:
sie blieben beständig im Brothrechen. Meine Lieben!
Wenn Freunde zusammenkommen, so feiern sie das durch
ein Mahl. Auch eine Hochzeit wird durch ein Mahl
gesteift. Das bindet die Freundschaft fester zusammen,
indem man gemeinsam Gottes Gaben genießt. Wo die
echte Gemeinschaft ist, welche aus der Lehre der Apostel
hervorgeht, da kommt man auch gemeinschaftlich zu dem
Tische des Königs. Das bindet zusammen und stärkt
den Glauben. Da sehe ich einen, den ich längst tot
geglaubt, und nun sitzt er mit unter den Lebenben
am Tische, und da wieder einen andern, der war tief
betrübt, und nun lacht er freudig an dem Tische des
Herrn. — Ferner kommt aus der Lehre der Apostel
auch das Gebet. Es ist hier nicht gemeint das
besondere Gebet eines jeden für sich zu Hause, sondern ein gemeinschaftliches Gebet. Wenn die Gemeine zusammen kam, die Lehre der Apostel zu vernehmen, so geschah auch das gemeinschaftliche Brotsbrechen und das gemeinschaftliche Gebet, daß sie einmütiglich Gott dankten, es sei in Prosa oder in der Poesie der Psalmen.


Wir haben hier das Zeugnis des Heiligen Geistes in der Apostelgeschichte, daß die Gläubigen als lebens- dige Steine auf dem einzigen Eckstein erbaut wurden, daß sie in der Furcht des Herrn wandelten und erfüllt wurden mit dem Trost des Heiligen Geistes. Der andere aber durfte sich keiner zu ihnen thun. Sie waren Ein Herz und Eine Seele, waren einmütiglich zusammen in der Friedenshalle, um das Wort zu hören, und sie achteten ihre Güter gemein. Das will nun auch nicht sagen, daß alle alles abgegeben haben, aber sie bekamen ein freigebiges Herz, sie hatten Freude am Geben, so daß sie in der Fülle des Trostes des Heiligen
Geistes, und wohl wissend, daß der Teufel ihnen nicht lange Ruhe gönnen würde, den lieben Brüdern und Schwestern, die nichts besaßen, gerne halfen mit dem, was sie hatten, und von ihrem Überfluß sie leben ließen. Die Apostel aber haben nicht etwa darauf bestanden, daß sie das thun müßten. Darum sagte ja auch Petrus hernach zu Ananias: „Hättest du es doch mögen behalten; und da es verkauft war, stand es auch noch in deiner Gewalt“, als der Heilige Geist die Zucht in der Gemeine gegenüber Lüge und Geiz handhabte.


Ein jeglicher komme, Tag für Tag, mit wahrer Reue über seine Sünde und Schuld zu dem Herrn, gebe tagtäglich zu diesem Brandopferaltar und ergreife den Namen Jesu, den Saum seines Kleides, und bekenne es gegenüber Teufel und Welt freudig: Er ist, er lebt, er sorgt!

Meine Geliebten! Ihr habt die Erfüllung vor euch, ihr seht sie in der Apostelfgeschichte; und ihr, so wie ihr hier zusammen seid, wünschet ihr noch etwas?
dich nicht! und zu Zion: Laß deine Hände nicht laß werden! denn der Herr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein und vergeben, und wird über dir mit Schalfe fröhlich sein!" Amen.

Schlussgesang: Psalm 137, Vers 3.

Jerusalem, wo ich werd' dein vergessen, So werd' von mir die rechte Hand vergessen! Rühm' ich dich nicht, wo ich dich rühmen kann, So lieb' die Jung' an meinem Gaumen an! Jerusalem, in allen unsern Leiden Geht Freud' an dir noch über alle Freuden!